

wenig und nur behutſam; der Major hatte nur wenig Engliſch gehört, war aber überzeugt, daß ſich weit mehr Weiße darunter befanden, als er im Anfange geglaubt. Mr. Woods hatte er nicht geſehen, wußte auch Nichts von ſeiner Arretirung oder Gefangenhaltung.

So viel war Mike im Stande, dem Kapitän begreiflich zu machen; der größte Theil des Auftrags war aber bei der eigenthümlichen Verwirrung, welche in dem Geiſte des Boten vorwaltete, verloren gegangen. Mike hatte dagegen noch eine weitere Mittheilung zu machen, welche wir übrigens für die Ohren derjenigen Perſon aufſparen, für welche ſie insbeſondere beſtimmt war.

Dieſe Neuigkeiten veranlaßten Kapitän Willoughby, mit ſeinem Entſchluß noch länger an ſich zu halten. Ein Reſt ſeines Jugendfeuers wurde in ihm rege und er berathſchlagte mit ſich ſelbſt, ob es wohl möglich wäre, einen Ausfall zu machen und, als vorläufigen Schritt zum Sieg oder wenigſtens zu einem erfolgreichen Rückzug — ſeinen Sohn zu befreien. Mit jedem Fußbreit ſeines, zu ſo kühnen Schritten ganz beſonders geeigneten, Grundes und Bodens war er aufs Genaueſte bekannt und der Plan fand mit jeder folgenden Minute mehr Gnade vor ſeinen Augen, bis er endlich zum feſten Entſchlusse reifte.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Und neue Lieb'

Begann ſich in das leere Garn zu winden.

Doch ach! der goldne Faden blieb,

Der meiner Schweſter Herz ſollt' an das meine binden,

Willis.

Während Kapitän Willoughby und Joyce ihre ferneren Pläne bei ſich überlegten, machte ſich Mike an die Ausführung eines ganz beſonders kitzlichen Auftrags, welchen Robert Willoughby ihm anvertraut hatte.

Die Nachricht seiner Rückkehr verbreitete sich im Blockhause mit reißender Schnelligkeit und der ehrliche Bursche hatte von den Pliny's und Smash's manch herzlichen Gruß und Händedruck auszu- stehen, ehe er endlich wieder hinlängliche Freiheit fand, um seinen Auf- trag ins Werk zu setzen. Die Köchin besonders, sobald sie vernahm, daß er noch nicht gefrühstückt habe, bestand darauf, daß er vor Allem und ehe sie in seine Entfernung willige, in einer Art Ge- findestube ein herzhaftes Mahl zu sich nehme. Der Leitrimmer war von jeher mit Messer und Gabel rasch bei der Hand; auch diesmal leistete er keinen sehr entschlossenen Widerstand und in wenigen Mi- nuten sah man ihn damit beschäftigt, einem kalten Schinken, sowie dem übrigen Zugehör eines kernhaften amerikanischen Frühstücks, gebührende Ehre zu erweisen.

Die Schwarzen waren mit Einschuß der Smash's durch das Erscheinen des feindlichen Korps ernstlich erschreckt worden. Zwi- schen ihnen und dem ganzen Geschlechte der Rothhäute bestand eine Art angeborenen Widerwillens, der sich von ihrer Farbe, ihrem Haarwuchs, ihren Sitten herschrieb und durch die Furcht vor den Skalpirmessern keineswegs vermindert wurde.

„Wie Du nur ohne Dein Wollkopf aussehn, alter Plin?“ hatte die dicke Smash in vorwurfsvollem Tone, kaum fünf Minuten ehe Mike in der Küche erschien, als Antwort auf eine Entschuldigung ihres Gatten bemerkt, welcher nämlich behauptete, die Absichten der Wilden seyen weniger feindselig als er anfänglich geglaubt habe — „wie Du behaupt sie nit tödten und stehlen und mordbrennen, wenn Du doch wissen, daß es Inschjön seyn! Natur bleib Natur — dat hören ich Domine Wood's dreimal an einem Sonntag sagen. Was Domine oft sagen, er auch meinen und man also nit brauch sagen, sie wollen uns nit Leid anhaben.“

Great Smash war das Drackel ihres Stammes — da galt kein Widerspruch gegen ihre Lehren und Plinius der Aeltere mußte auf diese Art den Kürzeren ziehen. Mike aber war, wie man wußte,

in der Nähe, wenn nicht gar in dem feindlichen Lager selber gewesen und war noch überdies ein Liebling der Schwarzen — die Gegenwart eines solchen Mannes mochte also sehr leicht den Streit von Neuem ansachen. In der That versammelten sich sämtliche Neger in der Halle, sobald der Irländer sich zu Tische gesetzt hatte, einige voll Eifer zu sprechen, die anderen voll Begierde zuzuhören.

„Wie nah Ihr gewesen den Wild, Michael?“ fragte die dicke Smaash, und ihre beiden großen, kohlschwarzen Augen schienen sich in demselben Verhältnisse zu erweitern, als ihr Interesse an der Antwort zunahm.

„Ich kam ihnen so nahe als es anging, Smaash, und das war näher als wohl Euer Mann und seines Gleichen zu spazieren wünschten. Ungefähr so weit wie von meinem Teller hier bis dort zu jener Thüre — mag seyn, vielleicht auch nicht ganz so weit. 's ist ein schmutziges Pack und ich wünsche ihnen nicht näher zu kommen.“

„Wie sie aussehen im Dunkeln?“ fragte Little Smaash — „eben so schrecklich wie bei Tag?“

„O, ich bin keineswegs still gestanden, um sie zu bewundern. Nick und ich hatten unser Geschäft vor Augen und wenn man Eile hat, so ist's doch unvernünftig zu glauben, man könne noch lange den Kopf umwenden, bloß um Gesichter zu sehen.“

„Was mach sie mit Misses Woods? Was brauchen Wild den Domine?“

„Freilich, mein Schatz, die Frage ist sehr natürlich. Ein Priester — und wäre er selbst nur ein Reher, kann bei einer solchen Versammlung keinen sonderlichen Beruf zum Predigen empfinden. Und ich glaube doch nicht, daß die Schurken verstockt genug sind, um einen Geistlichen zu skalpiren.“

Nun folgte eine Fluth von unzusammenhängenden Fragen, die von sämtlichen Schwarzen zumal an Mike gestellt und mit allerhand höchst bedeutsamen Blicken begleitet wurden, welche die Besorgniß der ernstlichsten Unglücksfälle aussprachen; dazwischen hörte

man wieder schallendes Gelächter, wodurch die frohe Laune der Fragenden sich Luft zu machen suchte, so daß der Wischmasch von Anregungen eben so possirlich als sonderbar erschien. Mike fand bald, daß das Antworten hier eine zu schwere Aufgabe war, um ernstlich versucht zu werden und gelangte daher zu dem philosophischen Entschlusse, seine Anstrengung einzig auf's Rauen zu beschränken.

Trog des Schreckens, der in der That unter den Schwarzen vorherrschte, war übrigens doch der Entschluß bei ihnen zu gewahren, lieber mit den Waffen in der Hand zu sterben, als sich der Gnade der Wilden zu unterwerfen. Der Haß trat hier gewissermaßen an die Stelle des Muthes; doch war auch nicht zu läugnen, daß beide Geschlechter etwas von jener Entschlossenheit angenommen hatten, welche, einzig und allein das Resultat der Gewohnheit, bei dem Leben an der Gränze, deren Bewohner immer mehr oder weniger und jedesmal in der für den einzelnen Fall passenden Weise durchdringt. Dieses Gefühl beschränkte sich übrigens keineswegs auf die Männer allein — o nein; die beiden Smash's insbesondere waren zwei Frauenspersonen, welche unter Umständen, die ihre Empfindlichkeit aufgestachelt hätten, die heroischsten Thaten zu vollführen fähig gewesen wären.

„Nun, ihr Smashes,“ begann Mike auf's Neue, sobald er seiner Berechnung nach nur noch drei Minuten bis zur Beendigung seines Frühstückes vor sich hatte, „ihr werdet nun thun, was ich euch sage und keine weiteren Fragen mehr stellen. Sucht die Laddies, die Misses, Miß Beuly und Miß Maud auf und richtet ihnen allen meinen unterthänigen Respekt aus — der Teufel soll euch aber holen, wenn ihr eins von den dreien dabei vergeßt — nein, nein, ihr müßt euren Auftrag hübsch ordentlich und gerade so ausrichten, als ob ihr selber eine Laddy wäret — ihr versichert ihnen also pflichtschuldigst meinen Respekt, aber wohl gemerkt, allen Dreien, das sag' ich euch, und meldet, daß Michael D'Hearn um die Ehre bitte, den Damen einen guten Morgen wünschen zu dürfen.“

Little Smash freischte laut auf bei dieser Botschaft, entfernte

sich aber dennoch, um sich derselben zu entledigen, was übrigens nicht ohne die gräulichste Uebertreibung von Michaels galanter Manier geschah.

„D'Hearn hat uns etwas von Robert zu sagen,“ meinte Mrs. Willoughby, welche des Iränders Helbenthaten und Rückkehr bereits erfahren hatte; „er muß, so bald er es wünscht, vorgelassen werden.“

Mit dieser Antwort war Little Smash's Sendung beendigt.

„Und nun, meine Damen und Herrn,“ sprach Mike voll Gravität, indem er sich erhob, um die Gesindestube zu verlassen, „empfanget meinen Segen und meine besten Wünsche. Ein herzhaftes Mahl wurde mir von euren Händen und eurer Kochkunst verabreicht, was meinen besten Dank verdient. Was die Inschjön's betrifft, so könnt ihr euch vollkommen beruhigen, denn für heute wird noch keines von euch skalpirt, da die Wilden diesen Morgen noch vor der Mühle kampiren und, wie ich von Mick selber weiß, einen großen Kriegsrath halten. Mög' es euch also unterdessen wohl ergehen und jedes den Kopf auf der Schulter und die Woll auf dem Haupte behalten!“

Mike's Grinsen beim Abgange bewies, daß er von der munstersten Laune beseelt war, wie dies bei einer so sinnlichen Organisation und seinem gerade in diesem Augenblicke kaum gefüllten Magen sehr natürlich schien. Ein gellendes Geschrei war die Erwiederung auf seinen Ausfall — beide Theile schieden in der besten Stimmung und in vollkommener Eintracht.

In dieser Gemüthsverfassung fand der Leitrimmer den von ihm gewünschten Eintritt bei den Damen. Einige erläuternde Worte bildeten eine genügende Einleitung, um Mike augenblicklich in Gang, und auf den Hauptgegenstand des Gesprächs zu bringen.

„Der Major ist keineswegs niedergeschlagen,“ sagte er, „sondern befahl mir, seiner verehrten Mutter und seinen Schwestern den pflichtschuldigsten, verbindlichsten Respekt zu vermelden. ‚Erzähle ihnen, Mike,‘ sagte er, nämlich der Major, ‚daß ich ganz eben so für sie fühle, wie wenn ich ihr Vater wäre; und ermahne sie,“

sagte er, daß sie ihren Muth aufrecht erhalten, dann wird am Ende noch Alles recht werden. Wir leben in einer unruhigen Welt: wer aber gegen Gott und Menschen und gegen die Kirche seine Pflicht erfüllt, wird auf der langen Lebensbahn den rechten Pfad, sogar durchs Fegfeuer, bis ins Paradies nicht verfehlen.“

„Aber, Michael, mein Sohn, mein theurer Robert, hat uns doch gewiß keine solche Botschaft gesendet?“

„Wort für Wort und noch weit mehr, was unterdessen meinem Gedächtniß wieder entfallen ist,“ gab der Irländer zur Antwort; das Bisherige war allerdings rein seine eigene Erfindung, aber er glaubte wenigstens einen sehr frommen Betrug zu begehen. „Es würde den Misses im innersten Herzen wohlgethan haben, wenn sie dem Major hätten zuhören können, der mehr nach Art eines Priesters, als in der Manier des Soldaten sprach.“

Die drei Damen blickten sich etwas beschämt an; in Maud's Zügen sah man sogar einen leichten Anflug von Lächeln spielen, zum Beweise, daß sie auf dem besten Wege war, des Irländers Bericht nach seinem wahren Werthe zu schätzen. Mrs. Willoughby und Beulah, welche mit Mike's Gewohnheiten weniger vertraut waren, brauchten schon längere Zeit, um seine Manier, den Ideen Anderer seine eigenen flüchtigen Gedanken unterzuschieben — zu durchschauen.

„Da ich besser mit Mike's Sprache bekannt bin, theure Mutter,“ flüsterte Maud, „so wäre es vielleicht gut, wenn ich ihn in das Bibliothekzimmer nähme und unter vier Augen so ein Bißchen über das seither Vorgefallene befragte. Die Wahrheit werde ich herauskriegen, darauf darfst Du Dich verlassen.“

„Thue das, mein Kind, denn es schmerzt mich in der That, Robert's Worte so entstellt zu sehen; der kleine Evert fängt auch schon an, sich seine eigenen Gedanken zu machen und da möchte ich wirklich nicht, daß dem lieben kleinen Jungen sein Oheim in solchem Lichte erschiene!“

Maud verzog keine Miene bei diesem Beweise von großmütterlicher Schwäche, obwohl sie dieselbe in ihrer ganzen Abgeschmacktheit erkannte. Bei der trefflichen Matrone trat nämlich das Herz immer dermaßen in den Vordergrund, daß Alle die, welche sie liebte, nicht leicht etwas anderes, als ihre Vorzüge, im Auge haben konnten und am wenigsten unter allen wagte ihre Tochter auch nur einen Augenblick einem Gedanken nachzuhängen, der sich auf ihre Kosten lustig gemacht hätte. Die erhaltene Erlaubniß benützend, gab Maud dem Irländer ein Zeichen, ihr zu folgen und entfernte sich dann nach dem von ihr bezeichneten Zimmer.

Nicht ein Wort wurde zwischen beiden Theilen gewechselt, bis sie die Bibliothek erreicht hatten: dann schloß Maud sorgfältig die Thüre und richtete mit marmorblassem Gesichte ihre forschenden Blicke auf ihren Gefährten.

Der Leser wird sich erinnern, daß außer Mr. Woods und dem Sergeanten Joyce keine Seele im Blockhaus oder unter der Willoughby'schen Bekanntschaft von dem wirklichen Verhältniß unserer Heldin zu dem Kapitän und seiner Familie etwas wußte. Zwar hatten einige von den ältesten Schwarzen früher einmal eine undeutliche Vorstellung von der Sache gehabt; aber ihr Gedächtniß hatte sich durch die Zeit verdunkelt und die Gewohnheit war, wie bei dem ganzen leichtherzigen Stamm, so auch bei ihnen zur zweiten Natur geworden.

„Das war mächtig sinnreich von Euch, Miß Maud!“ begann Mike mit seinem ausdrucksvollen Grinsen und Kopfnicken. „Es beweist, wie Freunde keiner anderen Sprache als der ihrer Herzen bedürfen. Mißverständnisse und Zwischenfälle abgerechnet, bin ich gewiß, daß Michael D'Hearn sich Miß Maud Willoughby jederzeit auch ohne Worte verständlich machen kann.“

„Da wäre also Dein Erfolg weit größer, wenn Du Dich stumm stelltest, als wenn Du Deiner Zunge den Lauf lässest, Mike,“ gab die junge Dame zur Antwort; die zufällige Erwähnung des Namens ‚Willoughby‘ entfernte alle Besorgnisse vor einer Mittheilung, welche

sie hätte in Verlegenheit setzen können, so daß das Blut allmählig wieder auf ihre Wangen zurückkehrte; „was hast Du mir zu erzählen, das ich, wie Du meinst, geahnt haben sollte?“

„Ach, Euresgleichen brauche ich gar nicht zu sagen, daß der Major mir auftrag, mit Euch allein zu sprechen, Miß Maud, und Euch ein Wörtchen zu sagen, das sonst von Niemand vernommen werden darf.“

„Das ist sonderbar — außerordentlich sogar — Du mußt mir aber noch mehr mittheilen, so ungewöhnlich Du auch in jedem Betracht als Bote erscheinst.“

„Ich dachte mir wohl, daß Ihr das sagen würdet, sobald Ihr mich erst recht kennen lerntet. Bin nicht ich der Bote? und wo gibt's wohl einen Andern, der Neuigkeiten mitbringen kann, ohne nebenher etwas davon zu verlieren? Nick — das ist ein ganzer Kerl, das muß ich sagen; aber der Major kannte ihn doch millionenmal zu gut, als daß er einem Inschön einen solchen Auftrag anvertraut hätte. Was Joel und sein landstreicherisches Gesindel betrifft — die wollen wir erst tüchtig in der Mühle mahlen, ehe wir die Rechnung mit ihnen abschließen. Sie sollen nur ja keine Gnade erwarten, wenn sie nicht bitter getäuscht seyn wollen!“

Maud erschrak bei dem Gedanken, daß eines jener heiligen Gefühle, welche sie an Robert Willoughby fesselten — Gefühle, die von ihr so lange im innersten Herzen genährt worden waren, durch die rauhe Berührung einer so ungeschickten Hand verletzt werden könnte. Die letzte Unterredung mit dem jungen Krieger hatte ihr übrigens so Vieles enthüllt und doch dabei so Manches unerörtert gelassen, daß sie Mike beinahe auf den Knien um eine deutliche Erklärung hätte ansehen mögen. Ihre weibliche Zurückhaltung lehrte sie aber, die Würde ihres Geschlechts zu wahren und den äußeren Schein aufrecht zu erhalten.

„Wenn Major Willoughby Dir aufgetragen hat, mir insgeheim

eine Mittheilung zu machen," erwiderte sie mit scheinbarer Fassung, „so bin ich bereit, Dich anzuhören.“

„Ja, poß Bliß, er hat mir eigentlich gar keine Worte aufgetragen, Miß Maud, denn Alles wurde flüsternd zwischen uns verhandelt, doch will ich's Euch jetzt gleich wiederholen. Und da ist mein Stäbchen, das Nick mir als Erinnerungsmittel anbefohlen hat — es leistet mir bessere Dienste als ein Buch, da ich doch keine Sylbe zu lesen verstehe. „Und nun, Mike,“ sagt der Major, sagt er, „sieh zu, daß Du die hübsche Miß Maud allein sprichst —“

„Die hübsche Miß Maud!“ fiel ihm die junge Dame unwillkürlich ins Wort.

„O, o! das sag' ich nämlich selber und habe gewiß Grund genug dazu; also, so viel ist abgemacht, das Alles wäre in Ordnung — daß Du die hübsche Miß Maud allein sprichst und keine sterbliche Seele etwas davon wissen läßt.“ Das waren des Majors Worte.“

„Sehr sonderbar in der That! — Vielleicht wird's besser seyn, wenn Du mir nichts, als was der Major selbst sprach, erzählst. Eine Botschaft der Art sollte immer so viel wie möglich mit den eigenen Worten des Abscheidenden ausgerichtet werden.“

„Wor — r — te! — Ei, ich habe Euch eigentlich gar keine Wor — r — te zu hinterbringen.“

„Wenn Dein Auftrag nicht in Worten besteht, in was soll er denn sonst bestehen? Doch nicht in Stäben — nicht wahr?“

„Darin!“ rief Mike triumphirend; „und ich will wetten, wenn die Wahrheit an den Tag kommt — dieses kleine Silberstückchen wird so kostbar als vierzig indianische Skalpe erfunden werden.“

Mit diesen Worten händigte Mike seiner Dame ein kleines silbernes Döschen ein, welches diese sogleich als Robert Willoughby's Eigenthum erkannte; doch war hierbei nicht zu verkennen, daß der Irländer von der wahren Bedeutung dessen, was er that, auch nicht die leiseste Ahnung hatte.

Die kleine Dose war sehr hübsch gearbeitet, und Tob's Mutter, wie Beulah hatten den Major schon oft darüber ausgelacht, daß er sich, wenn auch kein Schnupfer, wie alle seine Freunde wußten — gleichwohl eines Gegenstandes bediente, der damals für einen Mann vom feinsten Ton als unerläßlich betrachtet wurde. So weit war er entfernt, dieses Reizmittel bei sich anzuwenden, daß er sogar die Art, wie die mit einer geheimen Feder versehene Dose sich öffnete, niemals zeigen wollte und — so groß schien seine Scheu vor dieser Eröffnung zu seyn — selbst seine Schwestern nur höchst ungern diese verborgene Vorrichtung aufspüren lassen wollte.

Raum hatte Maud das Döschen erblickt, als sie ihr Herz voll Ungestüm pochen fühlte. Eine geheime Ahnung sagte ihr, daß ihr Schicksal seiner Lösung nahe stand. Sie besaß übrigens noch so viel Selbstbeherrschung, daß sie einen abermaligen Versuch wagte, Alles zu erfahren, was ihr Gefährte ihr mitzutheilen hatte.

„Major Willoughby gab Dir dies Döschen?“ fragte sie und ihre Stimme zitterte, trotz aller Anstrengung, ihre Bewegung zu verbergen. „Hat er Dir dabei irgend eine Botschaft aufgetragen? Besinne Dich wohl — die Worte könnten von großer Wichtigkeit seyn.“

„Wor—r—te, meint Ihr? Wie gesagt, davon war zwischen uns wenig die Rede, denn die Insejions standen so nahe, daß wir nicht anders als flüstern konnten.“

„Es muß aber doch noch irgend ein Auftrag damit in Verbindung stehen.“

„Miß Maud, Ihr seyd so klug wie die Schlangen, wie Pater D'Loony uns jeden Sonntag zu sagen pflegte! Nichts von Worten! ‚Gib Miß Maud das Döschen,‘ sagt der Major, sagt er, ‚und melde ihr, sie sey jetzt Herrin meines Geheimnisses.‘“

„Sagte er das wirklich, Michael? — Um des Himmels willen, bist Du auch ganz gewiß, daß Du die Wahrheit sprichst?“

„Frischer Mife, Wasser verlangt Euch ungeheuer dringend,“ schrie der Jüngste der drei Schwarzen, sein glänzendes Gesicht zur

Thüre hereinstreckend, und verschwand im nächsten Augenblicke wieder, sobald er die Ursache seiner Störung gemeldet hatte.

„Verlaß mich nicht, D'Hearn,“ bat Maud fast athemlos, „verlaß mich nicht ohne die Versicherung, daß hier kein Mißverständniß obwaltet.“

„Hol' mich der Teufel, wenn ich Euch die Dose, oder die Botschaft, oder sonst etwas überbracht haben würde, wenn ich gedacht hätte, daß es meine herzige Miß Maud in solche Unruhe versetzen könnte.“

„Michael D'Hearn!“ rief der Sergeant vom Hofe herauf, mit dem höchst gebieterischen Tone eines Vorgesetzten, so daß an keine Weigerung zu denken war.

Mike wagte nicht länger zu zögern; eine halbe Minute später stand Maud mit Robert Willoughby's wohlbekannter Tabaksdose in der kleinen Hand, ganz allein, mitten im Bibliothekszimmer.

Portia's berühmte Juwelengkästchen hatten in ihrer Art wohl schwerlich größere Neugierde erregt, als des Majors silbernes Döschen in diesem Falle in Maud's Seele erweckte. Sie erinnerte sich, wie er einstmals mitten unter jenen scherzhaften Ausreden, mit denen er ihr und Beulah das Geheimniß ihrer Maschinerie vorzuenthalten suchte, in ernstem, gefühlvollem Tone zu ihr gesagt hatte: „Wenn Du den Inhalt dieser Dose erfährst, theures Mädchen, dann wird Dir das große Geheimniß meines Lebens klar werden.“

Jene Worte hatten damals — es war bei seinem letzten Besuche im vorigen Jahr — einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, waren aber bei dem Drange der späteren Ereignisse und übermächtigeren Gefühlen, die sie bewegten, wieder in Vergessenheit gerathen. Mike's Botschaft, noch mehr die Dose, welche er überbrachte, riefen ihr die Worte wieder ins Gedächtniß zurück; Maud glaubte jetzt, der Major halte seine Lage einigermaßen für gefährlich und habe ihr deshalb dieses Spielzeug überschickt, damit sie sein Ge-

heimniß endlich kennen lerne. Vielleicht wollte er auch, daß sie es den Andern mittheile.

Personen in der Lage unserer Heldin werden mehr dem Gefühle als ihrem Nachdenken folgen; vielleicht daß Maub, wenn sie anders Muße gehabt oder sich in einer Stimmung befunden hätte, um alle einzelnen Umstände mit logischer Schärfe prüfen zu können — auf einen anderen Schluß gerathen wäre.

Jetzt, da sie sich im Besitze dieses lang ersehnten Döschens befand — und gesehnt hatte sie sich danach, bloß um einen Blick auf dessen Inhalt werfen zu können — jetzt war sie nicht nur unbekannt mit dem Geheimnisse, wie es geöffnet wurde, sondern hegte sogar Zweifel darüber, ob sie die Mittel zu dessen Eröffnung, selbst wenn sie sie besäße, auch anwenden dürfe. Ihr erster Gedanke war, Beulah das Spielzeug zu bringen und sie zu fragen, ob sie der Springfeder beizukommen wisse — doch die Erinnerung, wie sehr ein solcher Schritt ihr Geheimniß bloßstellen könnte, brachte sie alsbald von diesem Entschlusse zurück. Je mehr sie nachsann, desto fester fühlte sie sich überzeugt, daß Robert Willoughby die Dose nicht gerade an sie abgeschickt haben würde, wenn sie nicht auf ganz besondere Weise mit ihrem Verhältniß in Verbindung stünde. Seit jener Unterredung in ihrem Malerstübchen war die Wahrheit in Betreff seiner Gefühle in ihrer Seele einigermaßen aufgedämmert. Dieses Dämmerlicht hatte auch dazu beigetragen, sie den Zustand ihres eigenen Herzens genauer kennen zu lehren, und alle ihre Gefühle empörten sich jetzt gegen den Gedanken, bei einer Erklärung, die sich auf diesen Gegenstand beziehen könnte, einen Zeugen dulden zu müssen. Auf alle Fälle, so beschloß sie jetzt nach längerem Nachsinnen, sollte keine lebende Seele von der Botschaft oder von Robert's Geschenk eine Sylbe erfahren.

In dieser Gemüthsstimmung, schwebend zwischen Angst und süßen Zweifeln, zwischen Besorgnissen, Scham und Hoffnung, dabei aber von dem tröstenden Bewußtseyn erfüllt, daß sie in völliger

Unschuld und aus Beweggründen handle, deren die Engel sich nicht hätten schämen dürfen — stand Maud noch auf demselben Fleckchen, wo Mike sie verlassen hatte; neugierig drehte sie die kleine Dose zwischen den Fingern, bis sie zufällig die Feder berührte und der Deckel aufsprang. Einen Blick auf den Inhalt zu werfen, war natürlich und geschah so unwillkürlich, daß sie sich unmöglich zuvor besinnen konnte.

Nichts als ein Stückchen weißes Papier war sichtbar; dasselbe war niedlich zusammengefaltet und so in die Dose gedrückt, daß es gerade den inneren Raum ausfüllte. „Bob hat geschrieben,“ dachte Maud; „doch wie war ihm das möglich? — es war ja finster und er hatte weder Feder noch Papier.“

Ein zweiter Blick machte diese Vermuthung noch unwahrscheinlicher, denn das Papier hatte einen Goldbrand und war von jener Gattung, wie es zu Billeten gebraucht wird und in der Mühle oder in seiner eigenen Tasche sich wohl sehr schwerlich vorgefunden haben mochte. „Es muß aber doch ein Briefchen seyn,“ so fuhr's ihr durch den Sinn, „und natürlich war es dann geschrieben, ehe er das Blockhaus verließ, sehr wahrscheinlich, ehe er überhaupt daselbst anlangte, vielleicht sogar das Jahr zuvor, als er davon sprach, daß diese Dose das große Geheimniß seines Lebens enthalte.“

Wie sehnste sie sich jetzt wieder nach Mike, so unverständlich, täppisch und unzusammenhängend auch seine Mittheilungen gewesen waren; wie gerne hätte sie ihn noch genauer um die eigentlichen Worte seines Auftrags befragt! „Vielleicht,“ dachte sie, „wünschte Bob überhaupt nicht, daß ich die Dose öffne und wollte bloß, ich sollte sie aufbewahren, bis er sie bei seiner Rückkehr wieder einfordere. Sie enthält ein großes Geheimniß und daraus, daß er dieses Geheimniß den Indianern vorzuenthalten wünscht, folgt darum noch nicht, daß er es mir zu enthüllen beabsichtigt. Ich will die Dose wieder schließen und sein Geheimniß wie ein eigenes bewahren.“

Gesagt, gethan. Mit einem Drucke schloß sich der Deckel und Maud hörte mit Schrecken das Einschnappen der Feder. Kaum

war der Schritt geschehen, als sie ihn auch wieder bereute. „Bob hat die Dose ganz gewiß nicht ohne besondere Absicht geschickt,“ begann sie bei sich zu überlegen; „hätte er nicht gewünscht, daß ich sie öffne, so würde er es D'Hearn schon gesagt haben. Wie leicht wäre es ihm gewesen, zu sagen — wie leicht hätte auch Mife wiederholt: ‚Sag' ihr, sie solle die Dose behalten, bis ich darnach frage; sie enthält ein Geheimniß und ich wünsche nicht, daß meine Feinde es inne werden.‘ — Nein, er hat die Dose zu dem Zwecke geschickt, daß ich deren Inhalt untersuchen soll. Sein Leben sogar kann von der Erfüllung dieses Wunsches — ja, von der augenblicklichen Erfüllung desselben abhängen!“

Dieser letztere Gedanke war nicht so bald in der Seele unserer Heldin aufgestiegen, als sie auch augenblicklich eifrig nach der verborgenen Feder zu suchen anfieng. Vielleicht daß auch Neugierde bei dem Eifer, mit dem sie nunmehr das Geheimniß zu ergründen strebte, im Spiele war, oder daß ein zarteres, natürlicheres Gefühl hinter all dem verborgen lag. Jedenfalls waren ihre hübschen kleinen Finger noch nie flinker in Bewegung gewesen, und kein Theil an dem Außern der Dose entging ihrem Druck.

Aber die geheime Feder spottete aller ihrer Versuche. Die Dose hatte auf jeder Seite der Oeffnung zwei bis drei reich verzierte Streifen in erhabener Arbeit, und Maub war überzeugt, daß die kleine Erhöhung, welche sie suchte, unter ihnen versteckt liegen müsse. Dies auszufinden, begann sie ihre Versuche ganz methodisch und regelmäßig, entschlossen, auch nicht eine einzige Erhabenheit ungeprüft zu lassen. — Der Zufall begünstigte sie, wie zuvor, so auch diesmal: in einem Augenblicke, da sie es am wenigsten erwartete, flog der Deckel auf und das Papier lag abermals vor ihren Augen.

Maub war wegen Wiedereröffnung der Dose zu sehr in Angst gewesen, um jetzt noch einen Augenblick mit der Untersuchung ihres Inhaltes zu zögern. Sie nahm das Papier heraus und begann es langsam aus einander zu falten — ein leises Zittern überlief ihre

ganze Gestalt, während sie dies that. Einen Augenblick hielt sie inne, um den zarten, köstlichen Wohlgeruch einzuathmen, der das Innere erst recht zu weihen schien: dann machten sich ihre Finger wieder an die Arbeit.

Mit jedem Moment erwarteten ihre Augen, Robert Willoughby's wohlbekannten Schriftzügen zu begegnen. Das Papier war endlich entfaltet — aber unbeschrieben: Maud stand überrascht und einen kurzen Augenblick höchst peinlich ergriffen — eine Haarlocke war Alles, was die Dose neben dem Einschlagpapiere enthielt.

Ihr Blick wurde ängstlich, ihr Antlitz todtensblaß; als sie aber das Haar gegen's Licht hielt, die langen Ringeln sich lösten und sie eine jener schönen Locken erkannte, welche eben in diesem Augenblick ihr eigenes liebliches Antlitz in reicher Fülle umwallten — da strahlten ihre Blicke von Neuem und eine Röthe, jener Färbung vergleichbar, womit die Morgendämmerung ihr Herannahen am nächtlichen Himmel verkündet, leuchtete auf ihren Wangen.

Ihr eigenes Haar mit dem Kamme zu entwirren, um Bob Willoughby's Geheimniß zur Vergleichung der glänzenden Schattirung daneben zu halten — war das Werk eines einzigen Augenblicks — er genügte aber auch vollkommen, um sie von der ganzen Wahrheit zu überzeugen. Das Andenken an sie also war es, was Robert Willoughby so hoch hielt, so lange mit Sorgfalt bewahrt hatte und was er das Geheimniß seines Lebens nannte!

Maud konnte dies Alles unmöglich mißverstehen. Robert Willoughby liebte sie und hatte diese Art gewählt, ihr seine Leidenschaft zu verrathen. Noch den Tag zuvor war er auf dem Punkte gestanden, dieß mit Worten zu thun und jetzt benützte er das einzige Mittel, das sich ihm darbot, um jene Andeutung zu vervollständigen.

Maud fühlte ihr Herz von den zärtlichsten Gefühlen überströmen, während sie dies Alles im Geiste erwog und von diesem Augenblicke hörte sie auf, sich der Erinnerung ihrer eigenen Liebe zu schämen. Sie ihrem Vater, der Mutter oder Beulah einzugestehen — davor

mochte sie sich wohl noch ein wenig scheuen: sich selbst aber, der Welt und dem Gegenstande ihrer Neigung — ja, das konnte sie, dazu stand sie nunmehr in ihren eigenen Augen völlig ermächtigt da.

Die halbe Stunde, welche jetzt folgte, war die köstlichste ihres Lebens. Alle gegenwärtigen Gefahren verlor sie für den Augenblick aus dem Gesicht; nur die Zukunft leuchtete vor ihren Blicken. Ihre Phantasie malte ihr Scenen des Glücks, worin ihr häusliches Leben, Bob als geliebter, ja angebeteter Gemahl, Vater und Mutter glücklich in der Wonne ihrer Kinder — die Hauptgestalt bildeten, während Beulah und der kleine Evert den Hintergrund des Gemäldes mit den sanftesten Farben ausfüllten.

Doch dies waren Illusionen, welche nicht ewig dauern konnten: das Schreckgespenst ihrer wirklichen Lage kehrte mit um so größerer Eindringlichkeit zurück. Sie durfte Bob jetzt wenigstens lieben, ohne eine der zartfühlenden Ansichten ihres Geschlechts zu verwunden und mit dem tiefsten, heißesten, leidenschaftlichsten Danke lohnte sie ihm für die Art und Weise, wie er in einem Augenblicke, wo er so viel Grund hatte, nur an sich selbst zu denken, gleichwohl darauf bedacht gewesen war, ihr den wahren Zustand seines Herzens zu enthüllen.

Es war nunmehr Zeit, daß Maud zu Mutter und Schwester zurückkehrte. Das Haar wurde wieder in das frühere Papier gehüllt und das Döschen sorgfältig versteckt: so eilte sie nach der Kindsstube.

Als sie ins Zimmer trat, fand sie, daß ihr Vater eben auch eingetreten war. Der Kapitän war ernsthaft, ja sogar nachdenklicher wie gewöhnlich; seine Gattin, gewöhnt, seine Miene um ihres eigenen Glückes willen zu studiren, bemerkte sogleich, daß irgend etwas schwer auf seiner Seele lastete.

„Ist irgend etwas Ungewöhnliches vorgefallen, Hugh, was Dich beunruhigt?“ fragte sie.

Der Kapitän rückte sich einen Stuhl neben den seiner Gattin, setzte sich nieder und ergriff ihre Hand, ehe er antwortete. Als ob er eine unangenehme Pflicht zu erfüllen hätte, spielte er eine Weile

mit dem kleinen Evert, welcher der Großmutter auf dem Schooße saß: dann erst brach er das Stillschweigen.

„Du weißt, theuerste Wilhelmina,“ begann der Kapitän endlich, „daß ich selbst zu der Zeit, da ich noch aktiver Offizier war und mein Leben so zu sagen jeden Augenblick in der Hand hielt, Dir niemals eine Gefahr verhehlte.“

„Und ich hoffe, wenn ich auch in solchen Augenblicken wie ein Weib fühlte, so hast Du mich dennoch jederzeit vernünftig und meiner Pflichten als Gattin eingedenk gefunden?“

„Ja, meine Liebe; das ist der Grund, warum ich immer so offen bei Dir zu Werke ging.“

„Wir verstehen uns, Hugh. Jetzt sage mir das Schlimmste lieber gleich auf einmal.“

„Ich weiß nicht, Wilhelmina, ob Du es gerade für das Schlimmste ansehen wirst, da es sich diesmal um Bob's Befreiung handelt. Ich habe nämlich im Sinn, in eigener Person an der Spitze aller zurückgebliebenen Weißen auszuziehen, um ihn aus den Händen seiner Feinde zu befreien. Dadurch würdest Du freilich eine Zeit lang, vielleicht auf sechs bis sieben Stunden, allein im Blockhause zurückbleiben und bloß die drei Schwarzen nebst dem weiblichen Personal als Schutz bei Dir haben. Einen Sturm brauchst Du aber gar nicht zu fürchten, denn Alles verkündet eine ganz andere Absicht auf Seiten unserer Feinde — darüber dürft ihr euch nunmehr vollkommen beruhigen.“

„Alle meine Besorgnisse und Gebete werden mit Dir ziehen, mein Gemahl. Um uns selbst kümmern wir uns nicht.“

„Das habe ich von Dir erwartet und eben um diese Besorgnisse zu vermindern, bin ich gekommen, Dir meinen ganzen Plan mitzutheilen.“

Kapitän Willoughby schilderte nun mit ziemlicher Umständlichkeit den Inhalt von Mike's Bericht und seinen eigenen Plan, welchen wir bereits im Umriss mitgetheilt haben. Alles war in seinem

Geiste gehörig zur Reife gediehen und versprach den besten Erfolg. Die Leute waren von dem Dienste, zu welchem sie verwendet werden sollten, benachrichtigt und hatten den besten Geist bewiesen. Sie waren eben mit ihrer Ausrüstung beschäftigt: in einer halben Stunde sollten sie zum Abmarsche bereit seyn.

Mrs. Willoughby vernahm dieß Alles ganz wie das ächte Weib eines Soldaten, das, bei aller Zärtlichkeit für den Gatten, an die Gefahren der Gränzkriege gewöhnt ist. Beulah drückte den kleinen Evert an's Herz und heftete das bleiche Antlitz auf den Vater, dessen Rede sie Sylbe für Sylbe zu verschlingen schien. Maud fühlte sich von Furcht und doch auch wieder von wildem Entzücken ergriffen. Bob befreit und ihrem Familienkreise wieder geschenkt zu sehen — das war für sie des Glückes Vollendung; aber sie zitterte auch vor neuem Unheil, und diese Furcht zu unterdrücken, das überstieg ihre Kräfte.

Der Kapitän war übrigens so klar in seinen Erläuterungen, so ruhig in seinem ganzen Wesen und von so bewährtem Urtheil, daß seine Zuhörerinnen im Ganzen doch weit weniger Bestürzung empfanden, als man eigentlich hätte erwarten dürfen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Marsch! — Marsch! — Marsch!
Mit Musik ziehn sie voran,
Hei! wie rasch geht's da hinan
Auf der finstern Todesbahn!

Core.

Die Zeit, welche Maud mit ihren Betrachtungen über die Dose und deren Inhalt zugebracht, hatte der Kapitän auf die Vorkahrungen zu seiner Expedition verwendet. Joyce, der junge Blodget, Jamie und Mike, von ihrem Kommandanten in eigener Person